

Der Schlachthof Konstanz wird Bibliothek der Fachhochschule

Frank T. Leusch



■ 1 Konstanz, Blick auf die heutige Bibliothek der Fachhochschule nach ihrem Umbau.

Als der städtische Schlachthof in Konstanz in den Jahren 1877–79 errichtet wurde, galt er zu Recht als einer der fortschrittlichsten weit und breit. Wie überall in den im 19. Jahrhundert entstandenen städtischen Ballungszentren, war auch in Konstanz die Einrichtung einer zentralen Schlachteinrichtung aus hygienischen Gründen notwendig geworden. Welche Bedeutung diese völlig neuartige Bauaufgabe hatte, mag man aus der Tatsache entnehmen, daß erst ein Jahrzehnt zuvor in La Villette bei Paris der größte Schlachthof der Welt errichtet worden war und in der gleichen Zeit das nahezu benachbarte Zürich versucht hatte, die Bauaufgabe vor allem unter hygienischen Gesichtspunkten zu lösen. In Zürich hatten diese Bemühungen nur kurzfristig Erfolg, die Eingemeindungen von 1893 sprengten die erforderlichen Kapazitäten und machten einen weiteren Neubau erforderlich. Der Konstanzer Schlachthof leistete bemerkenswerterweise immerhin bis 1991 seine Dienste. Nicht unerwähnt bleiben soll auch die erstaunliche Tatsache, daß der Schlachthof noch in den 80er Jahren aufgrund seiner hygienischen Beschaffenheit und seiner baulichen Anlagen das Recht zuge-

sprochen bekam, sich EWG-Schlachthof zu nennen.

In seiner Grundrißdisposition vereinigt der Konstanzer Schlachthof die charakteristischen Merkmale der sog. Deutschen Anordnung, besonders im Hinblick auf die Unterbringung aller Arbeitsvorgänge beim Schlachten in einem zusammenhängenden, möglichst kompakten Baukomplex, mit der Symmetrie der französischen Schlachthofanlagen dieser Zeit, welche üblicherweise aus einer Gruppe von einzelnen Bauten bestehen. In dieser ungewöhnlichen Kombination ist der Konstanzer Schlachthof wiederum dem Züricher Schlachthof an der Walche von 1863–68 nahe verwandt.

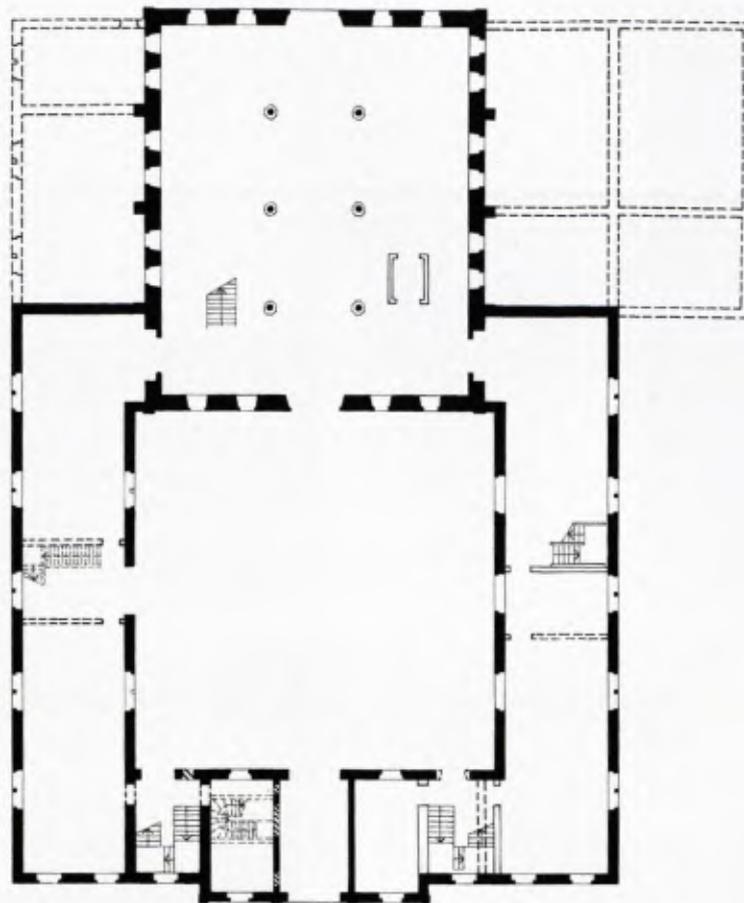
Die Konstanzer Anlage ist sicherlich für ihre Entstehungszeit als hochmodern anzusehen, wenn man davon absieht, daß der Ablauf des Schlachtens noch in keiner Weise mechanisiert war, was aber auch für den oben erwähnten Schlachthof von Paris von 1867 gilt. Sie gehört zu dem ersten Schub von neuen öffentlichen Schlachthöfen, die im Deutschen Reich in den 1860er und 70er Jahren errichtet wur-

■ 2 Umbauplan des Erdgeschosses für die Bibliothek mit den Umbaumaßnahmen. M. 1:400.

den, um das nicht länger hinnehmbare System der Privatschlachtungen mit ihrer hygienischen und stadtplanerischen Problematik abzulösen. So entsprach die Plazierung des Konstanzer Schlachthofes in der Nähe, aber nicht in der unmittelbaren Nachbarschaft zur Stadt, in dem damals noch weitgehend unbebauten Stadtteil Paradies, den Forderungen der Betreiber und Mediziner. Dies gilt auch für die Wahl des Standortes direkt am Fluß, schließlich wurde auf diese Weise gewährleistet, daß flüssige Abfälle schnell „entsorgt“ werden konnten.

Weithin dominierend für die Konstanzer Schlachthofanlage wirkt das Hauptelement, die Schlachthalle. Im Inneren stellt sich diese Halle als dreischiffiger, gebäudehoher Saal dar, gegliedert durch zwei Stützenreihen. Das Mittelschiff mit Toren an den Enden der Längsachse diente offensichtlich vornehmlich als Verkehrsraum, während in den Kompartimenten der Seitenschiffe die Schlachtungen vorgenommen wurden. Diese große Schlachthalle löste aufgrund ihrer hygienischen Vorteile, insbesondere bei der Reinigung, die ältere Organisationsform ab, die aus einer Reihe von einzelnen Schlachtkammern bestand. Die großzügig bemessene Durchfensterung der Außenwände sorgte für gutes Arbeitslicht, der hohe laternenartige Aufsatz auf dem Walmdach diente der Durchlüftung und natürlichen Kühlung. Die niedrigeren, einen quadratischen, südlich vorgelagerten Innenhof umrahmenden Gebäude mit dem pavillonartig betonten Hauptzugangs- und Verwaltungstrakt in der Mitte der Straßenfront vervollständigen die Anlage. In den Seitenflügeln dieser Hofumbauung waren die Stallungen für Groß- und Kleinvieh sowie, an die große Schlachthalle angrenzend, die Schweine- und Kälbermetzig untergebracht.

Bei dem ehemaligen Konstanzer Schlachthof handelt es sich also um eine für ihre Entstehungszeit außerordentlich funktionell organisierte Anlage. Das architektonische Erscheinungsbild wird einerseits von dieser Funktionalität geprägt, zum anderen dokumentiert die Architektursprache auch Achtung der Kreatur gegenüber: ein sakraler Eindruck wird vermittelt. Erreicht wird dieser Eindruck mit Hilfe einer reichen Verwendung von tradierten „Würdeformen“. So besitzt die Schlachthalle einen gut proportionierten Baukörper mit klarer Achsen- und Geschoßgliederung, gekuppelte



Rundbogenfenster im Hauptgeschoß und jeweils darüber große Rundfenster im angedeuteten Mezzaningeschoß. Die Formensprache der Seitenflügel ist entsprechend ihrer Nutzung bescheidener, dennoch wird das Motiv der gekuppelten Rundbogenfenster fortgeführt, auch die abweichende Zweckbestimmung des straßenseitigen Mittelpavillons als Verwaltungstrakt ist ablesbar.

Mit der Ausweitung der 1906 gegründeten Fachhochschule Konstanz in den 50er und 60er Jahren entlang des seerheinischen Ufers hatte der Schlachthof seine wohlbegründete Alleinlage verloren, und es ist nur zu verständlich, daß er von der Schule als störend angesehen wurde. Ganz eindringlich wurde daher von Seiten der Fachhochschule 1973 der Aufnahme des Schlachthofes in eine erste Denkmalliste der Stadt Konstanz widersprochen und der Wunsch nach Abbruch artikuliert. Glücklicherweise verhinderten sich hinziehende Finanzierungsprobleme die Durchsetzung des Abbruchgesuchs. So gelang 1988 durch eine erneute gutachterliche Stellungnahme des Landesdenkmalamtes und von Stadt und Mitgliedern

der Fachhochschule gemeinsam erarbeiteten Nutzungsvorschlägen ein Umdenkungsprozeß. Dabei wurde zunächst die Umnutzung zur längst benötigten neuen Mensa der Fachhochschule erörtert, aber bereits Anfang 1990 hatte die neue Nutzung als Bibliothek Priorität und Gestalt angenommen. Im Rahmen der Sanierungsplanungen wurde bald deutlich, daß die zahlreichen im Zuge der Mechanisierung des Schlachtbetriebes errichteten Anbauten, die Qualität des Bauwerkes eher beeinträchtigten, die Umnutzung erschwerten und ohne Verlust an aussagekräftiger Denkmalsubstanz entfernt werden könnten.

Im Jahre 1994 konnte dann mit den Sanierungsarbeiten begonnen werden. Hierzu wurden aus dem Inneren alle betrieblichen Einrichtungen und Zubauten aus den unterschiedlichen Entwicklungsphasen entfernt, die seitlichen Flügelbauten der ehemaligen Stallungen und Metzzeinrichtungen blieben im Erdgeschoß weitestgehend erhalten, wurden aber zur Unterbringung der Haustechnik und der WC-Anlagen nachträglich unterkellert. In den Erdgeschossen sind nun Foyer, Buchausleihe und die Verwal-

tung beheimatet. Die verbretterten Fachwerkobergeschosse der Seitenflügel wurden ihres irreparablen Zustandes wegen abgetragen und auf der Grundlage alter Entwurfsvorlagen durch eine neue, wiederum verbretterte Holzkonstruktion, nun allerdings mit offenem Dachstuhl, ersetzt. Diese erneuerten Obergeschosse sind Bestandteil der Freihandbibliothek, die im wesentlichen aber in der ehemaligen Schlachthalle untergebracht werden konnte. Sie wurde galerieförmig als unabhängige Stahlkonstruktion in die vollständig erhalten gebliebene Schlachthallenkonstruktion mit den 6 gußeisernen Säulen eingestellt. Der Gegensatz von formal strenger „Bibliothekskonstruktion“ und gotisierender „Schlachthofkonstruktion“ erweist sich nicht nur als architektonisch reizvoll, sondern ermöglicht ein deutliches Erkennen des historischen Raumeindrucks, auch bleiben die Funktionsabläufe der Schlachthof-

vergangenheit weiterhin ablesbar – scheinbar wurde lediglich die Möblierung ausgewechselt. Die Umnutzung des alten Konstanzer Schlachthofes in die Freihandbibliothek der Fachhochschule ist schon heute, kurz nach der offiziellen Eröffnung, als gleichsam „selbstverständlich“ zu erfahren.

Literatur:

H. Krins (Hrsg.): *Brücke, Mühle und Fabrik: technische Kulturdenkmale in Baden-Württemberg*, Stuttgart 1991.

H. P. Bärtschi: *Industriekultur im Kanton Zürich vom Mittelalter bis heute*, Zürich 1994.

O. Baldinger (Hrsg.): *Erhaltung industrieller Kulturgüter in der Schweiz*, Umiken 1987.

Dr. Frank T. Leusch

LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Sternwaldstraße 14
79102 Freiburg/Breisgau



■ 4 Detail einer gußeisernen Stütze mit verzierten Auflagen.



■ 3 Innenansicht der Freihandbibliothek mit den gußeisernen Stützen (der früheren Schlachthalle) und der unabhängigen Stahlkonstruktion für die Etagen der Bibliothek.